

alten 2 Berghäufeln die wenigen Wohnungen stunden, so die vor 2 Jahren entwichenen aufgerichtet; doch kam ihnen auch die Zugler Glashütten zu statten, welche allbereit 1571 nebst 8 Wohnhäufeln auf Vergünstigung Kurfürstens Augusti (durch den Glasmacher Preißler) war erbauet worden, und soviel mehr, weil die Exulanten wegen des Winters nicht weiter füglich kommen mochten. Hier behalsen sie sich denn, so gut sie konnten, den Winter über. In David Schürers Hause allein sollen 23 Paar Eheleute sich aufgehalten haben, und der erste Prediger schreibt: Viele mußten bei den Köhlern im Walde, in Kohlhütten beim Holzfeuern des Nachts liegen. Die wenigen Häuslein waren so angefüllt, daß es in manchem Hause von Menschen ertönet, indem immer an die 12 bis 13 und 14 Paar Eheleute, ohne die Kinder und ledigen Personen, bei manchem sich aufgehalten, daß wer aufgestanden, bald seinen Sitz missen und sich nicht wieder niedersehen können.“

Viele von ihnen haben ihr ganzes Besitztum im Stich gelassen, auf Haus und Gründe verzichtet und gingen Entbehrung, Kälte und Armut entgegen. So hatte Bergmeister Löbel in Platten drei Häuser, welche auf 450 Gulden Angeld und 550 Gulden Tagegeld gewürdigt waren, im Stich gelassen, und das wohlfeilste, einem gewissen Stecher gehörig, wurde für 300 bez. 380 Gulden versteigert, gewiß für damalige Zeit respectable Summen — und andre waren auch wohlhabende Einwohner, Farbmühl- und Bergwerksbesitzer, welche alles lieber preisgaben, als daß sie auf ihre Religion verzichtet hätten.

## II.

### Der Anbau der Stadt.

Die Exulanten beschloffen nun, sich an Kurfürst Johann Georg I. zu wenden, ihm ihr Elend vorzustellen und um so viel Raum und Holz zu bitten, als zum Aufbau ihrer Hütten nötig wäre. Doch bald nahmen sie sich vor, eine ordentliche Stadt aufzubauen und um die hierzu nötigen Gerechtigkeiten nachzusehen.

Die von dem amtshauptmannschaftlichen Sekretär Hänel zu Schwarzenberg verfaßte, von dem wissenschaftlich gebildeten Handwerker Johann Wei-

gel mündigte und von diesem, sowie von dem späteren Stadtrichter Gregor Röber Sr. Kurfürstl. Durchlaucht überreichte Supplik ist vom 12. Febr. 1654 datiert. Sie erinnert dankbarst an die Verwendung Sr. Majestät, weil

aber der Kaiser die christkath. Religion durchaus einführen wollen, hätten sie in das liebe Exilium sich begeben müssen. Nachdem aber ihr Vermögen dahin, und es unmöglich, sich in andre Städte oder Güter einzukaufen, bitten sie, die weil der Kurfürst schon allergnädigst gestattet, am Fastenberg Häuser und Hüttlein aufzubauen, 39 Hauswirte und wer sonst noch dazukommt, er wolle jedem ein Stück Raum und das Holz zu bauen verstaten, da sie guter Hoffnung sind, daß Silber, Zinn und Eisen gefunden werden möchten, und weil die Entfernung nach andern Orten zu groß, gestatten, ein Kirchlein, Gottesacker, Pfarre und Schule zu bauen, Pfarr- und Schuldiener anzunehmen, auch eines Bergstädtleins Freiheit, Zunft und Innungen, samt allerhand Handwerksgewöhnheiten, sowohl Brauen, Malzen, Schlachten, Backen, Schenken und Malzgang, auch eine Bretmühle allergnädigst vergönnen, zumal dadurch keiner Stadt zu nahe getreten und zu erwarten wäre, daß sich noch viel solcher Bedrängten herzufinden würden.

Unterschrieben ist sie 1) von 11, die sich schon angebauet hatten und 2) von 39 anderen, die sich noch anbauen wollten.

Der Kurfürst soll anfangs Bedenken getragen haben, diese Bitte zu erfüllen, vielmehr geraten haben, nach Schneeberg, Annaberg u. s. w. zu gehen. Nachdem er aber den Beweggrund dieser Auswanderung überlegt und der damalige Oberhofprediger Dr. Weller, sowie der Kurfürstl. Rat Verlichius sich dafür verwendet hatten, gewährte er alles und schrieb mit eigener Hand hinzu: „Der Name der neuen Stadt soll Johannis Georgen-Stadt heißen.“ Hierüber wurde unter dem 23. Februar 1654 sein Befehl zu Annaberg ausgefertigt. Bei der Publikation hatten sich noch 18 mehr eingefunden aus Bärzingen, Abbertham, Gottesgab und Gräslitz — es wird auch berichtet, daß aus Platten in den Jahren 1653—1661 außer den Personen ledigen Standes 60 Paar Eheleute auswanderten, sodaß in Platten für 199 Hofstätten nur noch 9 Handwerker und wenige Bergleute da waren, von denen viele im Geheimen lutherisch waren und